



Mit dem Scannen des QR-Code gelangen Sie Direkt zu den Werkbeschrieben



- | | | | | |
|----|-------------|---------|-----------|-----------|
| 1 | Baumgartner | Livio | | |
| 2 | Berset | Nicolas | | |
| 3 | Bron | Samuel | | |
| 4 | Harlacher | Luca | | |
| 5 | Heer | Vanessà | | |
| 6 | Hochuli | Andreas | | |
| 7 | Locher | Laura | | |
| 8 | Lüthi | Elio | | |
| 9 | Michel | Dania | | |
| 10 | Parr | Hannah | Strangots | Juris |
| 11 | Petro | Aline | Häflinger | Romano |
| 12 | Rutishauser | Ursula | | |
| 13 | Stucky | Raphael | | |
| 14 | Täschler | Marion | Newton | Katherine |
| 15 | van Dijk | Nancy | | |



Wir sind glücklich über die Zusammenarbeit mit nachstehenden Institutionen und Unternehmen! Mit ihrem Beitrag und Engagement unterstützen sie die Realisierung der Ausstellung Herzlichen Dank!



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

GEORG UND BERTHA
SCHWYZER-WINIKER
STIFTUNG

Albert Huber-Stiftung

Elisabeth
Weber
Stiftung

CASSINELLI-VOGEL-STIFTUNG

Gottfried und Ursula Schächli-Jecklin Stiftung

C. und A. Kupper-Stiftung

MIGROS
kulturprozent

Stadt Winterthur



Kanton Basel-Stadt
Kultur

WALSER



unexo



INTERVENTION IM PARK
Max Frisch Bad N° 2
02.10.21 – 14.11.21

TEXTE ZU DEIN EINZELNEN WERKEN

Die hier gezeigten Texte haben die Künstler*innen zu ihren Werken geschrieben, welche im Original übernommen wurden. Die Texte sind alphabetisch nach Künstler*innen geordnet. Wenn Sie an einer Arbeit oder Künstler*in interessiert sind, dann können Sie direkt Kontakt mit ihnen aufnehmen.

Die Informationen zu den einzelnen Werken stehen Ihnen gratis zur Verfügung.

Zur Ausstellung

Vor mehr als siebenzig Jahren, im Juni 1949, wurde das Freibad Letzigraben in Zürich eröffnet. Es ist das bekannteste Bauwerk des ETH-Absolventen und Autors Max Frisch. Im Jahr 1943 bewarb er sich auf eine Ausschreibung des Stadtrats von Zürich. Es galt, ein zeitgemässes Freibad zu entwerfen, das in einer wachsenden Stadt auch weniger begüterten Schichten den Aufenthalt in Sonne, Licht und Luft ermöglichen sollte. / ethz

2019 fand die erste JETZT KUNST Ausstellung vom Oktober- November im Max Frisch Bad statt. Durch die Öffnung des Bades in der Winterzeit hat sich eine neue Ausgangslage ergeben. Es hat sich gezeigt, dass das Bad auch in dieser Jahreszeit rege besucht wird, als Ort zum Verweilen, zum Spielen, Spazieren oder als Naherholungsraum. Auf Einladung des Sportamtes findet die JETZT KUNST Ausstellung N°2 statt. Auf Grund der Covid Situation musste die Ausstellung von Januar 2021 in den Herbst 2021 verschoben werden.

JETZT KUNST versteht die Ausstellung als offenes Partizipationsprojekt. Das Max Frisch Bad bildet hierbei einen spannenden Ausstellungsort und Knotenpunkt, an dem verschiedene Aspekte wie Freizeit- und Konsumkultur, Körperkultur, Architektur, Natur in städtischem Raum aufeinandertreffen und ineinander über gehen.

Für die Ausstellung N°2 wurden ausschliesslich Künstler*innen oder Kunstkollektive berücksichtigt, die

- im Kanton Zürich geboren sind und/oder ihren Wohnsitz im Kanton Zürich haben und/oder in Zürich eine Kunstschule besuch(t)en. Berücksichtigt sind auch Künstlergruppen, bei welchen mindestens 50% der Teilnehmenden die erwähnten Kriterien erfüllen
- Ausstellungserfahrung vorweisen können
- ein professionelles Kunstschaffen verfolgen

Die Auswahl erfolgte durch eine Jury.

www.jetztkunst.ch



1. Baumgartner Livio * 1982

Lebt und arbeitet in Zürich

www.liviobaumgartner.ch

Wie klein unser Land ist.

Unsere Sehnsucht nach Welt, unser Verlangen nach den grossen und flachen Horizonten, nach Masten und Molen, nach Gras auf den Dünen, nach spiegelnden Grachten, nach Wolken über dem offenen Meer, unser Verlangen nach Wasser, das uns verbindet mit allen Küsten dieser Erde, unser Heimweh nach der Fremde –

Max Frisch, Frankfurt, Mai 1946

A Possible Truth of Mankind, 2021

Sechs Leuchtkästen aus Acrylglas mit Ledbeleuchtung, unique

Imagination, 2017

0'07'', HD Video, Ton, Farbe, geloopt Ed of 3, + 1AP

2. Berset Nicolas * 1977

Geboren in Fribourg, lebt in Zürich.

www.nicolasberset.com

Fortbestand : Werbestruktur

Acrylat auf PVC, Holzgestell, 2020-2021

127 cm x 105 cm x 200 cm

Jürg Reinhart ist ein Maler.

Ob er, als Maler, Werbungen für Eis konzipiert hat, bleibt unsicher.

Eine bemalte Werbung für Eis. Einen Ansporn, im Sommer beim Restaurantpavillon wiederzukommen, um Eis zu kaufen.

Jürg Reinhart ist das Alter Ego von Max Frisch in seinem Roman «Die Schwierigen oder J'adore ce qui me brûle». Frei, ungebunden, er hat eine Beziehung mit Yvonne, und mit Hortense.

Danke an Maria Dolores Lopez und Andreas Stäubli für ihre Hilfe mit der vorbereitenden Fotoarbeit.

Danke an den Kulturmarkt Zürich Wiedikon und die Genossenschaft Handwerkskollektiv Zürich.



3. Bron Samuel * 1994

Lebt und arbeitet in Basel

www.samuelbron.com

Floating Stones

2020/2021

Beton, Mörtel

4. Harlacher Luca, * 1993

Lebt und arbeitet in Zürich und Winterthur

www.lucaharlacher.com

Luca Harlacher (lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Zürich und Winterthur) hat an der Zürcher Hochschule der Künste und der Universidad Nacional de las Artes - UNA, Buenos Aires Fine Arts studiert. Der Fokus seiner Arbeit liegt in der Verspieltheit im Umgang mit der Fülle, die uns täglich begegnet: Gedankenströme, sensorische Eindrücke, Gespeichertes und Vergessenes, das überladene Angebot des Alltäglichen und mit ihm auch die Wirren des Internets. Diese Impulse verarbeitet der Künstler in seinen Werken; bringt sie zusammen, schafft Verbindungen untereinander, löst Bewegungen aus und versucht so dem Chaos im Inneren wie Äusseren eine neue Form zu geben. Sein Alphabet sind Objekte und Figuren aus seiner Sammlung: gefundene, behaltene und gerettete. Ihr buntes, oft trashiges Äusseres machen die verschachtelten Welten von Luca Harlacher erst zugänglich, verweisen aber auch immer wieder auf problematische Aspekte unserer Zeit.

Imagine Bouncy Castles

Auf seinen vielen Mikro-Entdeckungsreisen durch die Schwimmbäder von Zürich sammelte Luca Harlacher, à la Chiffonier-Praxis, Weggeworfenes, Liegegebliebenes, Beschädigtes und Übersehenes - den Überdross unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Er ordnete diese trashigen, obsoleten Fundgegenstände schliesslich neu, dokumentierte sie und klebte ihre Reproduktionen wimmelnd-dicht auf die Oberfläche von poppig-kitschigen Luftmatratzen. Diese Luftmatratzen bilden ihrerseits eine Art Mülldeponie von all dem, worüber wir im Alltag grösstenteils hinwegsehen, und geben eben diesen merkwürdig kurzlebigen Dingen eine Bedeutung jenseits vom Brauchen und Verbrauchen. «Imagine Bouncy Castles» möchte auf eine verspielte Art und Weise thematisieren, wie nahe in unserem tagtäglichen Leben Wertloses bei Wertvollem und wie nahe Heiteres bei Problematischem liegt.



5. Heer Vanessa (CH/IT) * 1989

Lebt und arbeitet in Zürich.

<https://vanessaheer.allyou.net>

Vanessa Heer ist eine interdisziplinäre Künstlerin, die mit klangbasierten Praktiken und gemeinsamem Zuhören arbeitet. In verschiedenen Kontexten, Kollaborationen und Räumen erforscht sie die politischen und ethischen Möglichkeiten des aktiven Zuhörens und wie es als feministisches, dekoloniales und achtsames Werkzeug eingesetzt werden kann. Ihre performativen und installativen Arbeiten kreisen um Fragen des Gemeinsamen, der Kollaboration, um die Auflösung von Autor*innenschaft und der Herausforderung der Selbstprekarisierung. Im Jahr 2018 schloss sie ihren Master of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Von 2016 bis 2020 war sie Mitglied der Raum*Station, einem Projektraum für diskursive und performative Kunst.

now there was here

für Juliana († 2021)

Das alltägliche Gehen ist oft eine liminale, halb bewusste und halb automatische Aktivität. Beim Gehen werden Rhythmen erzeugt, die durch körperliche Präsenz in ständige Verhandlung treten zwischen dem sich bewegenden Körper und seinem Kontext - der sozialen, architektonischen und geographischen Umgebung. Mit meiner begehbaren Soundinstallation, möchte ich an dieser Stelle anknüpfen, indem ich die Besucher*innen und Spaziergänger*innen dazu einlade, sich zu involvieren und ihren Schritten zuzuhören.

Durch die Verschiebung und Überlagerung von Gehrhythmen wird ein hybrider, asymmetrischer Raum geschaffen. Die Treppe wird plötzlich zu einer Bühne, welche die Schritte aus einem nicht sofort verortbaren Ursprung widerhallen lässt. Dabei manifestieren sich präsente und absente Körper, indem sie als akustische und sich in der Zeit bewegende Phänomene wahrnehmbar werden. In Erinnerung an die Personen, die an diesem Ort gehängt wurden, erklingt ein Echo – von uns selbst und von Anderen. Ausserhalb und neben Subjektivität, Sozialität und Identität steht der rhythmische Ausdruck der Schritte für das Durchsichtige im Sichtbaren, das Verborgene im Offensichtlichen und das Unhörbare im Hörbaren. Die Installation fokussiert das Hören der physischen Präsenz von einem nicht nur subjektiven Punkt des Zuhörens aus, indem die in das Selbst eingebettete und verborgene Andersartigkeit aufgedeckt und als eine Reihe von rhythmischen, klanglichen und räumlichen Situationen artikuliert wird. Diese Situationen verkörpern die uns allen gemeinsame Andersartigkeit und ermöglichen Beziehungen, die nicht durch die Klassifizierung, Bedeutung und Repräsentation des Anderen definiert sind, sondern als Beziehungen des „Mit-Seins“ und „Vorbegehens“ am Anderen und sich selbst als den Anderen erkennen.

Danke an Caroline Ann Baur



6. Hochuli Andreas * 1982

Lebt und arbeitet in Genf / geboren in Zürich

<https://andreashochuli.com>

Randnotizen

Badetücher mit aufgenähten Worten verteilen sich zwischen Kabinen und Liegewiesen. Die Wortauswahl soll verschiedene Weltansichten repräsentieren, die sowohl in der Badeanstalt als in den Werken von Max Frisch aufeinandertreffen, ohne zugleich viel Wirkung zu entfalten, auch wenn eine gewisse Form von Poesie aus den zufälligen Annäherungen entstehen kann.

Es scheint, als ob Frisch die Welt von einem nicht teilnehmenden aber trotzdem subjektiven Standpunkt aus beschreibt, so etwa zu beobachten in den distanzierten und desengagierten – obwohl kritischen – politischen Aussagen und Analysen, die man im Berliner Tagebuch oder in der fast satirischen Figur des Faber antreffen kann.

Hier im Bad liegen oder hängen die Ideologien einfach da, als könnten sie « noch einmal gespielt und angezogen werden », oder liegen nur so herum, ohne Gefahr oder besondere Auswirkungen, überwinterte Floskeln aus einem vergangenen Jahrhundert, das mal unseres war, wartend auf einen kaum erhofften Frühling.



7. Locher Laura * 1985

Lebt und arbeitet in Zürich.

www.lauralocher.com

Sie ist Künstlerin, Kostümbildnerin für Kinofilme, Theater und Oper und Gastdozentin an der Zürcher Hochschule der Künste und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Aufgewachsen in den Kantonen Bern und Wallis, schloss sie 2013 mit dem Master of Arts in Fashion and Textile Design an der Designskolen Kolding in Dänemark ab.

Rückenschwimmerin

Eine Rückenschwimmerin im gestreiften Badeanzug schwimmt ihre Runden im 50-Meter-Becken.

Ophelia

Die auf dem Rücken liegende Ophelia im Teich.

In der Badi spielen die Geschlechtsorgane eine zentrale Rolle. Es fängt mit den Umkleidekabinen an, welche die Besucher*innen ganz klar in nur zwei Gruppen einteilen. Das Geschlechtsorgan, mit dem jemand ausgestattet ist (oder sein sollte), bestimmt, wo man sich umziehen darf, zeigt auf, mit welchem). Ausserhalb der Kabinen werden die Geschlechtsteile dann wieder von Badehosen und -kleidern verdeckt. Im Eingangsbereich des Max Frisch Bades steht eine Statue, bei der das männliche Geschlechtsorgan, der Penis und der Hodensack, deutlich zu sehen ist. Daraufhin ist mir aufgefallen, dass es im ganzen Bad keine visuelle Darstellung der Vulva gibt. Ich habe dann nackte Frauenstatuen im öffentlichen Raum der Stadt Zürich auf die Sichtbarkeit ihrer Vulva hin untersucht, bin aber leider nicht fündig geworden: Die Stelle, an der sich die Vulva befinden sollte, ist flach, sozusagen leer. Es gibt kein abstrahiertes, dreidimensionales Symbol für die Vulva. Auch in der Sprache taucht die Vulva kaum auf. Viele Menschen sprechen von Vagina, wenn sie vom weiblichen Geschlechtsorgan sprechen. Die Vagina bezieht sich jedoch ausschliesslich auf die Körperöffnung, die die Vulva mit den inneren Geschlechtsorganen verbindet. Die Vulva dagegen bezeichnet den äusseren, sichtbaren Teil des weiblichen Geschlechtsorgans. Hierzu gehören der Venushügel, die inneren und äusseren Lippen, der Eingang der Harnröhre und das, was man von der Klitoris sehen kann.

Die fehlenden Vulven im Stadtbild (Statuen) und im Sprachgebrauch deuten auf Scham und Tabuisierung hin. Dahingegen zeigt sich das männliche, sichtbare Geschlechtsorgan auf etlichen Statuen in der Stadt und sogar im Max Frisch Bad, wo Geschlechtsorgane normalerweise verdeckt werden, offen und problemlos. In diesem Fall schämt sich niemand. Warum ist das so?

Die Vulva ist im öffentlichen Raum unsichtbar. Deshalb habe ich eine Formsprache für die Vulva entwickelt und zeige sie im öffentlichen Raum. Um dem Tabu, das der Vulva anhaftet, entgegenzuwirken, habe ich sie als lustige, aufblasbare Objekte gestaltet. Sie sind keine naturgetreue Abbildung der Vulva, sondern eine Abstraktion, ein Symbol, das man sich gut merken kann, eine Form, die man gut in Stein meisseln könnte bei der Darstellung einer aufrechtstehenden Frauenstatue. Die Perspektive, die ich gewählt habe ist die einer auf dem Rücken schwimmenden Frau. Beim Spaziergang mit der Familie durch die Badi kann man sich so nicht mehr nur über die männlichen Geschlechtsorgane der Statue unterhalten, sondern auch noch über die schwimmende Vulva. So wird die Vulva im öffentlichen Raum sichtbar und vielleicht bald natürlicher Teil der Sprache und der visuellen Kultur.



8. Lüthi Elio * 1982

Lebt und arbeitet in Zürich.

Messenger

Wir leben am Beginn einer neuen Epoche, welche von der Wissenschaft vor rund 20 Jahren als Anthropozän benannt wurde. Diese wird so definiert, dass nichts mehr auf der Erde existiert was nicht direkt oder indirekt durch den Menschen beeinflusst ist. Im Max Frisch Bad werden in diesem Zusammenhang acht aus Gusseisen gefertigte Windglocken gezeigt, die durch ihren Klang, je nach Wetter stärker oder schwächer eine neue Zeit "einläuten". Ihr Klang steht für ein neues Bewusstsein, welches durch die Aktivierung in den Vordergrund tritt, genauso schnell aber wieder verschwinden kann. Die Glocken sind mit kurzen Gedichten und Essays beschriftet. Die Texte nehmen Bezug auf den von Donna Haraway vorgeschlagenen Begriff des Chthuluzän. Dies ist die Epoche, die nach oder anstelle des Anthropozän eintritt, und die die Verwandtschaft aller Lebewesen und Arten ins Zentrum stellt. Dabei sollen neue Beziehungen entstehen, quer aller Vorstellungen und biologischen Verwandtschaften.

9. Michel Dania * 1983

Lebet in Zürich

www.daniamichel.com

Antifa bleibt Handarbeit

"Now the banal reality has become aestheticized, all reality is trans-aestheticized, and that is the very problem. Art was a form, and then it became more and more no more a form but a value, an aesthetic value, and so we come from art to aesthetics... And as art becomes aesthetics it joins with reality, it joins with the banality of reality. Because all reality becomes aesthetical, too, then it's a total confusion between art and reality, and the result of this confusion is hyperreality. But, in this sense, there is no more radical difference between art and realism. And this is the very end of art. As form."

Jean Baudrillard / The Conspiracy of art / 2005



10. Parr Hannah * 1984 / Juris Strangots

Lebt und arbeitet in Zürich

www.hannahparr.com

Plan H,

For this site-specific debut, Plan H takes the form of a full-size helipad marked out on the ground in green and white LED lights. The apothecary-green is itself a salve for all the emergency-red that fills our field of vision right now. Green, a reference to modern medicine's plant-based history and the green snakes associated with its alchemical roots. This green now evokes health, and the good luck that being healthy implies.

Plan H will be both a marker of this era and a monument to the health workers who will see us through these dark times. Helicopters, normally involved in transporting the rich or rescuing people off mountains, have played an invaluable role in the distribution of patients as hospitals are over-run. They have gone from being exclusive to essential infrastructure. As the virus mutates, contingency planning has proved impossible with conflicting government restrictions struggling to contain its spread. Planning our lives has become comedic, no sooner is a plan in place it can be upended. Perhaps the only 'plan' we could say is consistent is health workers plan to uphold their hippocratic oath, to maintain their duties of care no matter the personal risks involved.

In this time we have found our physical freedoms curtailed: the freedom of movement, the freedom to fly, the freedom to gather, and the freedom to swim in pools amongst many other things. Redefining health for the situation we find ourselves in we now grasp, better than ever, what has always been known: that health is multidimensional, our mind and bodies are part of complex living systems of interconnections we have yet to map.

Materialien und Masse;

Neue Flex-LED-Leuchten und Aluminiumprofile, 11 Meter im Quadrat



11. Petrò Aline * 1994 / Häfliger Roman * 1992

Leben und arbeiten in Zürich / Wettingen

Radio Sentimental (Petrò Aline und Häfliger Roman)

Wettingen (AG) / Zürich (ZH)

IG: radiosentimental <https://www.instagram.com/radiosentimental>

heute gestern morgen

«Was die Schweiz schwierig macht? Wieder halt sehr scharf gesprochen: Das ist der Grössenwahn und die Bescheidenheit. Etwas milder oder anders gesagt: Es ist ein Land – das von der Vergangenheit lebt – das seine grossen Ziele in der Vergangenheit hat und ich glaube, dass Ziele im Allgemeinen in der Zukunft liegen.»

Max Frisch, SWR 1961

Ausgehend von Max Frischs Textpassagen zur Position der Schweiz, verarbeitet das Duo in ihrer Arbeit persönliche Gedankengänge zum Heute und stellt sich selber die Frage: Was macht die Schweiz so schwierig?

"What makes Switzerland difficult? Again, very harshly spoken: It's the megalomania and the modesty. To put it a little more mildly, or in other words: it's a country—that lives from the past—that has its major goals in the past and I believe that generally, goals lie in the future."

Max Frisch, SWR 1961

Taking Max Frisch's text passages on the position of Switzerland as a starting point, the duo processes personal thoughts on today in their work and asks: What makes Switzerland so difficult?

12. Rutishauser Ursula * 1955

www.urr.ch

Lebt und arbeitet in Untersiggenthal und hat die ZHdK absolviert

Vergessen

Verlassen und vergessen hängt ein Tuch im Wind. Der Besitzer vom Badetuch ist abwesend, Sommer und Badesaison sind vorbei. Dem Herbststurm ausgesetzt, hält es Nässe und Kälte stand und wahrt seine Poesie vom im Winde leicht wogenden Tuch.

Diese Arbeit ist ein Spiel mit den Dimensionen. Das flache Edelstahl scheint sich räumlich aufzublähen. Das Tuch vermittelt uns die Illusion immer bewegt zu sein, auch wenn kein Wind weht.

Badetuch 2020

2mm Chromnickelstahl

200 cm x 108 cm



13. Raphael Stucky *1989

Lebt und arbeitet in Basel und hat die ZHdK absolviert

www.raphaelstucky.ch

Raphael Stucky ist in Ernen (Wallis) aufgewachsen und lebt in Basel. Nach seinem Bachelorstudium am Institut Kunst in Basel absolvierte er 2018 den Master in Fine Arts an der ZHdK. Zu seiner medienübergreifenden Praxis gehören Zeichnung, Malerei, Keramik, Videoloops, Installation, Instrumentenbau und Musik. Zusammen mit Res Thierstein gründete er die Hammer Band, die seit 2018 musikalische Performances aufführt.

„Kurzer Fall“

ist eine ortsspezifische Installation, die mit dem historischen Verweis - auf diesem Grundstück stand bis 1831 der Galgen von Zürich - eine zwiespältige Gefühlslage provoziert. Am selben Ort, wo heutzutage die Besucher*innen des Freibads sich auf dem Rasen entspannen, in der Sonne liegen und sportliche Aktivitäten ausüben, wurden früher Menschen gerädert und erhängt. Während der Sanierung des Bads 2006 wurden menschliche und tierische Skelette und die Überreste des Galgens ausgegraben. Drei gemauerte Pfeiler, die mit Holzbalken verbunden waren, bildeten den mittelalterlichen Galgen. Das Kunstwerk übernimmt diese Dreiecksform und lässt zwischen den Metallstangen drei Hängematten baumeln. Gewalt, Tod, Machtausübung werden gepaart mit Konformismus, Entspannung und Freizeitkultur.

14. Marion Täschler * 1988 / Katherine Newton * 1987

Lebt und arbeitet in Zürich / Basel

www.mariontaeschler.com / www.knewton.info

Während der ersten Zusammenarbeit im Rahmen eines Atelierstipendiums im Shed in Eisenwerk in Frauenfeld und dem Projekt KLEID (2017) stellten Katherine Newton und Marion Täschler fest, dass sie ähnliche Themengebiete bearbeiten und Interessen verfolgen, wenn auch beide mit verschiedenen Ausdrucksformen.

Dadurch entsteht ein spannender und bereichernder Austausch, welcher ihnen ermöglicht, ihre Komfortzone zu verlassen und gemeinsam Ideen und Projekte zu entwickeln. Diese entsprechen nicht mehr ihrer gewohnten Arbeitsweise, sie lassen zusammen etwas Eigenes entstehen.

Umkleide

Es ist der kurze Moment allein.

Bevor es wieder nach aussen geht.

Nassheit, Haare, Kratzer und viele kleine Details an meinem Körper, schiefe Nägel, Abdruckstellen von den Kleidern.

Und erst wenn man verschwunden ist und dann herauskommt, gehört man wieder in die Gesellschaft.

Also sich zu entkleiden, entblößen ist der Schritt. Um wieder aufgenommen zu sein in der Gruppe.

Ich fühle mich dort eigentlich immer unwohl und besonders nackt, obwohl man ja um den Körper sogar ein ganzes Häuschen hat.

Also bei der Toilette versteh ich noch wenn man da Privatsphäre haben will, bei der Dusche auch, aber stellt sich dann schon die Frage, warum dieser Raum sein muss.

Wieso muss die Tür zu sein. Ist das irgendwie ein Problem.

Aber ist wohl einfach so Gewohnheitssache.



15. van Dijk / Nancy * 1963

Lebt und arbeitet in Madetswil

Nancy ist Niederländerin. Sie hat ihr Studium an der Akademie voor Beeldende Vorming in Tilburg abgeschlossen mit einem Bachelor in Fine Art on Education (Textilkunst). Seit 2003 ist sie wohnhaft in der Schweiz. Ihre Werke waren an Einzelausstellungen in der Villa Grunholz (Uster) und Forum Eva Wipf (Pfäffikon ZH) zu sehen, sowie 2020 an den Gruppenausstellungen Das Kleine Format (Zollikon), Teximus 3 (Zug) und Miniartextil Pop up – (Montrouge, Frankreich; Samugeo, Italien).

End of Summer / End of Seasons

Badetücher sind hier und dort im Freibad zu entdecken. Grosse Badetücher gehören zum sommerlichen Freibad. Im Winter wirkt der Anblick von einem hängenden Badetuch befremdend: ist das Tuch vom Sommerbadegast hier vergessen gegangen? Oder, spielt das Wetter verrückt und ist der Badegast im Winter einfach schwimmen gegangen?

Stellenweise fehlen Frottierfäden: Spuren von Abnutzung, nach einer langen Badi-Saison? Oder sind die Fäden absichtlich und nach Plan rausgezogen, und die Abnutzungsstellen also gestaltet?

Die Installation deutet nicht nur auf das Ende des Sommers hin, sondern auch auf ein klimawandelbedingtes mögliches Ende der Jahreszeiten. Eine Zukunft worin das Freibad das ganze Jahr für Badegäste geöffnet sein könnte...

6 Badetücher, je 140 cm x 70 cm.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und freuen uns auf Ihre Rückmeldung, welche Sie gerne an info@jetztkunst.ch senden können.

Wir sind glücklich über die Zusammenarbeit mit nachstehenden Institutionen und Unternehmen! Mit ihrem Beitrag und Engagement unterstützen sie die Realisierung der Ausstellung – Herzlichen Danke!



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Stadt Winterthur



Kanton Basel-Stadt
Kultur

GEORG UND BERTHA
SCHWYZER-WINKER
STIFTUNG

CASSINELLI-VOGEL-STIFTUNG

Albert Huber-Stiftung

Elisabeth
Weber
Stiftung

Gottfried und Ursula Schöppl-Jecklin Stiftung

C. und A. Kupper-Stiftung

MIGROS
kulturprozent



WALSER
Produktions
Engineering
Technik
Fäden

unexo
lighting - made for you